



Grasfrosch – *Rana temporaria*

Merkmale, Charakteristik

Der Grasfrosch ist eine unserer häufigsten Amphibienarten. Mit seinem gedrungenen Körper wirkt er etwas plump. In der Regel ist er zwischen 7 und 9 cm groß, kann aber auch eine Größe von bis zu 11 cm erreichen. Die Weibchen sind geringfügig größer als die Männchen. Der Kopf ist breit und die Schnauze kurz, stumpf und stark gerundet. Die Pupille ist waagrecht elliptisch. Schläfenfleck und Trommelfell sind auffallend dunkelbraun. Entlang der Oberlippe zieht sich meist vom Auge eine helle Linie bis in die Mundwinkel, die jedoch auch völlig fehlen kann. Seitlich des Rückens ziehen sich zwei Rückendrüsenaugen bis in die Lendengegend. Manchmal ist in der Mitte längs des Rückens ein heller, unscharf begrenzter Streifen zu erkennen.

Grasfrösche sind sehr variabel gefärbt. Ihre Färbung reicht von braun über gelb, orange bis grau. Wegen seiner braunen Färbung zählt der Grasfrosch zusammen mit dem Springfrosch und dem Moorfrosch zu den Braunfröschen. In Gebirgspopulationen sind sie häufig sehr dunkel pigmentiert, sonst eher bräunlich gefleckt. Bei einzelnen Exemplaren kann diese Fleckung die Grundfarbe fast überdecken und der Grasfrosch erscheint dann beinahe schwarz. Vereinzelt Exemplaren fehlt die Fleckung jedoch fast gänzlich. Die Hinterbeine sind von braunen Querstreifen durchsetzt. Die Bauchunterseite ist weißlich und ungefleckt, beim Männchen oftmals grau und beim Weibchen meist bräunlich bis rötlich marmoriert. Die Kehle kann sowohl gefleckt als auch ungefleckt sein. Die Vorderbeine der Männchen sind viel kräftiger gebaut als die der Weibchen, da sich die männlichen Tiere mitunter tagelang auf dem Rücken der Weibchen festhalten müssen. Außerdem erkennt man die Männchen während der Fortpflanzungszeit an den dunkelbraunen bis schwarzen Brunftschwielen an

den ersten Fingern. Weibchen zeigen zur Paarungszeit weißliche „Pickel“ (Laichausschlag) an den Flanken und auf den Hintergliedmaßen.

Mit der Fersenprobe lässt sich der Grasfrosch eindeutig vom Springfrosch unterscheiden. Beim Grasfrosch reicht das Fersengelenk des nach vorne umgelegten Beins nicht bis zur Schnauzenspitze, sondern nur bis zum Auge; beim Springfrosch überragt das Fersengelenk jedoch die Schnauzenspitze.

Lebensräume und Lebensweise

Wie die Erdkröte, so besiedelt auch der Grasfrosch nahezu alle klimatischen Bereiche und Lebensräume Europas, wobei er kühle und schattige Biotope bevorzugt. Vor allem während sommerlicher Hitzeperioden und im Hochgebirge hält er sich in Wassernähe auf, wo er ähnlich den Wasserfröschen am Ufer sitzt und bei Störung ins Wasser flüchtet. Weiterhin lebt er auf Niedermoorwiesen, in Bruch- und Auwäldern, aber auch in der Ackerlandschaft, in Gärten sowie inmitten großstädtischer Parks.

Der Grasfrosch ist mit fast allen Gewässern als Laichgewässer zufrieden, bevorzugt jedoch Tümpel mit flachen und vegetationsreichen Stellen, die besonnt werden und nur selten austrocknen. Fischfreie, naturnahe Gartenteiche sind ebenfalls ein beliebter Laichplatz.

Ist das Laichgeschäft abgeschlossen, legen die Grasfrösche eine Pause ein. Die Weibchen verlassen meist gleich nach dem Ablaichen das Gewässer, während sich die Männchen noch ein paar Tage im Wasser oder in der Nähe der Laichgewässer aufhalten und auf ein neues Glück hoffen. Danach verlassen auch sie das Laichgewässer und wandern in ihre Sommerquartiere ab: strukturreiche Lebensräume wie stark verkrautete Wiesen, Ufersäume, Bruch- und Auwälder, aber auch Ackerlandschaften, Gärten und großstädtische Parks. Gewöhnlich entfernen sich Grasfrösche nicht weiter als 800 – 1000 Meter vom Wasser.

Grasfrösche sind vorwiegend nachaktiv, wo sie Jagd machen auf Käfer, Würmer, Nacktschnecken oder auch Spinnen. Tagsüber verstecken sie sich an feuchten Plätzen zwischen Vegetation oder unter Stein-, Laub- sowie Holzhaufen bzw. in Hohlräumen.

Ab Herbst zieht sich der Grasfrosch in seinen Winterlebensraum zurück. Dort überwintert er im Schutze von Gehölzen, in Erdlöchern oder in ähnlichen frostfreien Verstecken. Manche Exemplare überwintern auch im Laichgewässer. Das Winterquartier liegt in der Regel näher beim Laichgewässer als der Sommerlebensraum. Oft liegen das Laichgewässer, der Winterunterschlupf und der Sommerlebensraum mehrere hundert Meter auseinander.

Feinde und Abwehrverhalten

Zu seinen Feinden gehören verschiedene Vogelarten wie Schwarz- und Weißstorch, Schreiadler, Mäusebussard, Roter und Schwarzer Milan, Uhu, Waldkauz, Schleiereule und Amsel. Ringelnattern und auch Forellen fressen Grasfrösche. Unter den Säugern sind Wildschwein, Fuchs, Dachs, Iltis und Wanderratte zu nennen.

Während der Fortpflanzungszeit sind Grasfrösche recht scheu und tauchen bei Annäherung eines vermeintlichen Feindes sofort unter Wasser. Bewegungen werden bis zu einer Entfernung von 20 m und mehr wahrgenommen. An Land flüchtet der Frosch in dichtere Vegetation. Bei Berührung drücken sich Grasfrösche an den Boden, heben die Vordergliedmaßen und legen die Hände mit nach oben weisenden Handinnenflächen auf die Augen.

Fortpflanzung

Die Grasfrösche finden sich im Frühjahr sehr zeitig an den Laichplätzen ein, meist zwischen Mitte Februar und Mitte April, und dann besonders zahlreich. Wenn die Temperaturen über 5°C steigen und die Witterung feucht ist, wandern sie zum Laichgewässer. Zuerst erscheinen

unverpaarte Männchen, ihnen folgen wenige Tage später die oftmals schon verpaarten Weibchen, die ihre Partner „huckepack“ tragen. Da sie oft in Massen mit teilweise bis zu mehreren hundert Individuen laichen und ihr Laichgeschäft nur wenige Tage dauert, gelten Grasfrösche als Früh- und Explosivlaicher. Während die Weibchen nur 3 – 6 Tage im Wasser verbleiben, kann man einzelne Männchen noch bis in den Juni/Juli hinein im Wasser rufen hören.

Obwohl oft viele Tiere auf einmal ablaichen, geht das Laichgeschäft ziemlich leise vonstatten. Grasfröschen fehlen äußere Schallblasen, die ihre Stimme verstärken könnten. Der Paarungsruf ist ein dumpfes Knurren, ziemlich leise und nur kurze Zeit zu hören. Da Grasfrösche recht standorttreu sind, also meist immer wieder dasselbe Laichgewässer aufsuchen, müssen sie die Weibchen auch nicht von weither anlocken.

Einige Tage nach Einwanderung in das Gewässer wird der Laich in das Gewässer deponiert. Die Weibchen werden in der Achselgegend geklammert und setzen dabei einen, selten zwei Laichballen ab, die je nach Weibchengröße 700 – 4500 Eier enthalten. Da der Laich bevorzugt in vegetationsreichen und besonnten Flachwasserbereichen abgesetzt wird, können Laichballenansammlungen mit mehreren Quadratmetern Größe (sog. Laichteppiche) entstehen.

Bei Austritt des Laichs wird dieser vom rücklings aufsitzenden Männchen besamt. Die Eier sind fast schwarz, nur mit winziger Aufhellung am unteren Eipol. Der Durchmesser der Eier beträgt 1,7 bis 2,8 mm, der sie umgebenden Gallerthüllen 8–10 mm. Nach dem Ablaichen quillt diese auf und die Ballen steigen durch Gasbildung meistens an die Wasseroberfläche.

Je nach Umgebungstemperatur schlüpfen die Kaulquappen nach 10 – 14 Tagen, bei sehr kühler Witterung erst nach drei Wochen. Kurzzeitiges Einfrieren überstehen die Laichballen zumeist schadlos. Bei stärkeren Frosteinbrüchen wird oft nur die obere Eischicht geschädigt. Im Juni/Juli wird die Metamorphose abgeschlossen, wobei die etwa eineinhalb Zentimeter großen Jungfröschen das „Geburtsgewässer“ verlassen. Wenn sie dies mitunter massenweise gleichzeitig tun, spricht man im Volksmund von einem „Froschregen“. Nach zwei bis drei Jahren sind Grasfrösche geschlechtsreif, wobei sie vor allem im ersten Lebensjahr nach der Metamorphose ihre Körpermasse stark vergrößern. Sie werden meist etwa 3 bis 5 Jahre alt, in Gefangenschaft können sie sogar älter als 8 Jahre werden.

Gefährdung und Schutz

Trotz der hohen Zahl an Eiern, die ein Grasfrosch im Frühjahr ablegt, erreichen nur wenige von ihnen ein fortpflanzungsfähiges Alter. Zahlreiche Gefahren erwarten den Grasfrosch, ehe er zum ersten Mal das Wasser verlässt. Neben seinen natürlichen Feinden im Wasser und auf den Wiesen setzt ihm auch der Mensch zu. Durch Zuschüttung mit Erde, Müll oder Bauschutt bzw. durch Entwässerung oder Grundwasserabsenkungen gehen viele wasserprägte Lebensräume verloren. Ferner wird die Wasserqualität durch hohen Eintrag von Nährstoffen bzw. von Schadstoffen wie Dünger und Umweltgiften geschädigt. Insbesondere auf den Wanderungen, etwa vom Winterquartier zum Laichgewässer, erleiden diese und andere Amphibien häufig hohe Verluste durch den Straßenverkehr. Auch der Einsatz modernen landwirtschaftlichen Mähgeräts sowie die Beseitigung von Randstreifen und Gehölzbeständen haben die Grasfroschbestände dezimiert.

In den letzten Jahren wurden in verschiedenen Regionen auch bei den Grasfröschen Bestandsrückgänge festgestellt. So kann man in manchen landschaftsstrukturell monotonen, intensiv bewirtschafteten Gegenden inzwischen nur noch kleine Laichgesellschaften beobachten. Deshalb wird der Grasfrosch, diese scheinbare „Allerweltsart“, zwischenzeitlich in

der Roten Liste gefährdeter Tiere in Deutschland in der Kategorie „Vorwarnliste“ geführt. Nach dem Bundesnaturschutzgesetz und der Bundesartenschutzverordnung ist der Grasfrosch "besonders geschützt". Solche Arten dürfen nicht gefangen, verletzt oder getötet werden.



Grasfroschpärchen



Männliche Brunftschwiele



Grasfrosch in Schreckstellung



Laichballen des Grasfrosches

Quellen:

Nöllert, Andreas und Christel: *Die Amphibien Europas*. Kosmos Naturführer. Stuttgart 1992
www.froschnetz.ch/arten/erdkroete.php
www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/amphibien-und-reptilien/amphibien/artenportraits/index.html
www.amphibienschutz.de

Zusammenstellung: Helmut Schneider (BN Ortsgruppe Holzkirchen) – 2017